

# **DEI VERBUM**

**Katholische Bibelföderation**

**BULLETTIN**

## **Die Offenbarung des Johannes**



**N° 54 1/2000**

**Deutsche Ausgabe**



*BULLETIN DEI VERBUM* ist eine Quartalschrift, die in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache erscheint.

#### Schriftleitung

Ludger Feldkämper  
Alexander M. Schweitzer

#### Redaktionssekretärin

Rita Maria Forciniti

Das Abonnement läuft ab dem ersten Subskriptionsmonat für jeweils ein Jahr. Bitte teilen Sie uns mit, in welcher Sprache Sie das *BULLETIN DEI VERBUM* beziehen möchten.

#### Bezugspreise

Einfaches Abo: DM 35,-/ CHF 35,-/ATS 250,-  
Studentenabo: DM 23,-/ CHF 23,-/ ATS 160,-  
Förderabo: DM 55,-/ CHF 55,-/ ATS 380,-  
Bei Versand per Luftpost: Zuschlag von DM 12,- pro Abo.

Um die Selbstkosten zu decken, bitten wir, wenn möglich, um ein Förderabo. Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

#### Bankverbindung

Generalsekretariat  
(Anschrift siehe unten)  
Liga Bank, Stuttgart  
Kto. Nr. 64 59 820  
BLZ 750 903 00 oder  
per Scheck an das Generalsekretariat.  
Zahlung mit Kreditkarte (VISA, EURO-CARD/MasterCard, MasterCard) ist ebenfalls möglich.

#### Nachdruck von Artikeln

Die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation sind eingeladen, Artikel des *BULLETIN DEI VERBUM* mit deren Quellenangabe für ihre eigenen Publikationen zu übernehmen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Meinungen sind die der Autoren; sie geben nicht automatisch die Position der Katholischen Bibelföderation als solcher wieder.



KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION  
Generalsekretariat  
Postfach 10 52 22  
D-70045 Stuttgart  
Deutschland

Telefon: +49-(0)7 11-1 69 24-0  
Telefax: +49-(0)7 11-1 69 24-24  
E-Mail: bdv@c-b-f.de

## INHALT

### Themen

#### Ein Buch mit sieben Siegeln?

Einführung in die Johannesoffenbarung 4  
DIETER BAUER

#### Ein Feuerwerk von Bildern

Versuch einer Übersicht über die Johannesoffenbarung 7  
DIETER BAUER

#### Beschädigte Apokalyptik

Die Johannesoffenbarung in der Deutung christlicher Sekten 10  
WERNER THIEDE

#### Die Johannesoffenbarung als "subversive Literatur"

FELIX PORSCH 13

### Aus der Föderation

Der Bischof – Diener des Wortes Gottes, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt ist 16  
WILHELM EGGER

### Bücher und Arbeitsmaterialien

Die Johannesoffenbarung:  
eine Auswahlbiographie für die Bibelpastoral 19

The African Bible ("Die Afrika Bibel") 21

Jubeljahr und Schuldenerlass 22

Die Apokalypse als Quelle der Hoffnung 23

Stolpersteine der Bibel III 23

Die Katholische Bibelföderation (KBF) ist eine "Internationale öffentliche Vereinigung" im Sinne des Kirchenrechts (CIC, can. 312, §1, n.1).



### Liebe Leserinnen und Leser,

Blutvergießen, Krieg, Bestien und Katastrophen: die Bilderwelt der Johannesapokalypse ist erschreckend, abstoßend. Für geistliche Lektüre scheint sie ungeeignet. Dennoch – oder eben wegen dieser beunruhigenden Inhalte – ist das Interesse an apokalyptischer Literatur groß. Dies ist traditionell so an Zeitenwenden wie dem Jahrtausendwechsel; dem ist sicher auch so, weil das letzte Buch der Bibel von realen und fundamentalen Parametern menschlicher Existenz handelt: dem Kampf zwischen Gut und Böse. Fragen und Ängste, Missdeutungen und nicht zuletzt der Missbrauch apokalyptischer Literatur stellen keine geringe Herausforderung an die Bibelpastoral dar.

Nicht nur die Bildersprache, die sich uns Heutigen nicht mehr erschließt, begünstigt Missverständnisse und Missbrauch der Johannesoffenbarung; auch eine grundsätzliche Fehleinschätzung der Absicht dieses Buches erschwert den Zugang zu ihm. Die beiden Beiträge von Dieter Bauer bieten exegetische Informationen und Reflexionen, die ein Verstehen dieses Buches ermöglichen und die Grundlage für eine 'gesunde' Interpretation schaffen. Gesunde Aspekte der Apokalyptik arbeitet auch Werner Thiede in seinem Beitrag 'Beschädigte Apokalyptik' heraus und stellt sie einer 'kranken' Apokalyptik, wie sie oft in der Deutung christlicher Sekten anzutreffen ist, gegenüber. Dass die Johannesoffenbarung als Widerstandsliteratur von unten, geschrieben in einer Zeit heftigster Verfolgung, Hoffnung stiftet und einen furchtlosen Geist atmet, wird im Aufsatz von Felix Porsch deutlich. Die zentrale Botschaft des letzten Buches der Bi-

bel lautet: auch wenn das Böse in der Gegenwart zum Zuge kommt – das letzte Wort ist damit nicht gesprochen.

Unter der Rubrik 'Aus der Föderation' finden Sie diesmal keine Nachrichten aus den Regionen, sondern die Auswertung einer Umfrage unter Bischöfen im Vorfeld der Bischofssynode über den Bischof als Diener des Wortes Gottes, die der Präsident der KBF, Bischof Wilhelm Egger, zusammengestellt hat. Die KBF sieht den Dialog mit den Bischöfen und die Einflussnahme auf der Ebene der Bischofskonferenzen als wichtige Aufgabe.

Die Rubrik 'Bücher und Materialien' enthält eine Auswahlbibliographie zum Thema des Heftes in verschiedenen Sprachen und möchte Ihnen damit weitere Anregungen für Ihre Arbeit zum Thema Johannesapokalypse geben. Außerdem finden Sie dort Hinweise auf neue, interessante Publikationen.

Bedrängnis und Not, Schuld und Tod sind Teil unseres Daseins und bestimmen es bisweilen. Dass am Ende Befreiung, Erlösung und Leben in Fülle stehen, diese Glaubensgewissheit vermittelt die Johannesapokalypse. Und dass diese Endzeit nicht nur eine ferne, zukünftige ist, sondern schon im Heute beginnt, das dürfen wir als Christen hoffen, erfahren und leben. Seien wir apokalyptische Menschen in diesem Sinne!

*Alexander M. Schweitzer*



## Ein Buch mit sieben Siegeln?

### Einführung in die Johannesoffenbarung

DIETER BAUER

*Neben der oft schwer zu dechiffrierenden Symbol- und Bildersprache verstellt vor allem eine Fehleinschätzung der Absicht der Johannesoffenbarung den Zugang zu ihr. Deren Visionen werden häufig als Zukunftsprognosen gelesen und nicht als Deutung der Gegenwart. Die beiden Beiträge von Dieter Bauer bieten eine knappe Einführung zur Johannesapokalypse und legen mit ihren exegetischen Beobachtungen die Grundlage für eine gesunde Interpretation.*

*Dipl. Theol. Dieter Bauer ist seit 1981 Bildungsreferent im Katholischen Bibelwerk in Stuttgart, Deutschland. Über ein Jahrzehnt hat er die Zeitschrift 'Bibel und Kirche' redigiert und hat wesentlich zur Konzeption des Grundkurses AT/NT beigetragen. In mehreren Kursen und Publikationen hat er sich mit apokalyptischer Literatur befasst.*

Für die meisten Christen dürfte die "Offenbarung des Johannes" zunächst einmal "ein Buch mit sieben Siegeln" sein. Eine Beschäftigung mit diesem Buch scheint heute verdächtig, denn vor allem Sekten und Randgruppen der Kirchen haben sich

meist auf dieses Buch eingelassen und sehr verschiedene Erkenntnisse daraus gezogen. Die "Offenbarung des Johannes" (= Offb) gehört also auch zu den am häufigsten missbrauchten Büchern des Neuen Testaments. Woran liegt das?

Da ist zum einen die reiche Symbol- und Bildersprache, die sich uns Heutigen nicht mehr ohne weiteres erschliesst. Zu weit entfernt ist uns dieses Sprechen.

Da sind aber auch die vielen Anspielungen in diesem Buch, die zu seiner Entstehungszeit wohl hoch aktuell waren, heute aber erst erklärt werden müssen.

Ein dritter Punkt, der uns den Zugang zu dieser Schrift erschwert, dürfte eine grundsätzliche Fehleinschätzung der Absicht dieses Buches sein. Meist werden die Visionen dieses Buches nämlich als eine Art Zukunftsprognose gelesen, die nur für die heutige Zeit entschlüsselt werden müsste. Dieses Missverständnis ist dasselbe, das uns auch oft den alttestamentlichen Propheten gegenüber begegnet. Wie die Propheten, so deutet nämlich auch der Seher Johannes nicht die Zukunft, sondern die Gegenwart. Er will bedrängten Gemeinden, seinen Schwestern und Brüdern im Glauben Trost schenken, Mut machen, Hoffnung wecken und Glauben stärken.

Johannes befindet sich in der Verbannung auf der Insel Patmos, die Kleinasien vorgelagert ist. Er schreibt dieses Buch an sieben Gemeinden in Kleinasien, denen er bekannt sein dürfte. In der Verbannung befindet er sich "um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus" (Offb 1,9). Das lässt zumindest vermuten, dass sich Christen in der Bedrängnis durch staatliche Verfolgung befinden. Doch wie sieht diese Verfolgungssituation nun genauer aus?

#### Die Situation der bedrängten Gemeinde

Nach früher, altkirchlicher Tradition ist die Offb gegen Ende der Regierungszeit des römischen Kaisers Domitian verfasst (81-96). Domitian zeichnete sich dadurch aus, dass er wie bisher kein anderer römi-



scher Kaiser vor ihm den Kaiserkult förderte, ja gar versuchte, ein absolutes Gottkaisertum durchzusetzen. Amtliche Rundschreiben seiner Beamten ließ er beispielsweise mit der Formel einleiten "Unser Herr und Gott befiehlt ...". Für jeden Christen war das natürlich ein Skandal!

Doch nirgendwo fand der Kaiserkult eine so intensive Ausprägung wie eben in Kleinasien, in der römischen Provinz Asia. In Ephesus, der Hauptstadt, wurde Domitian sogar ein eigener Tempel errichtet. Und bei Ausgrabungen fand man Kopf und Arm eines Kaiser-Kultbildes, das in vierfacher Lebensgröße ausgeführt worden war.

Da der Kaiserkult nun aber keine rein religiöse Angelegenheit war – in religiösen Belangen war das römische Reich äußerst tolerant –, sondern v.a. auch eine politische, kann man sich vorstellen, wie schnell Leute, die am dortigen Tempelkult nicht teilnahmen, in den Ruf von Staatsfeinden kamen. Genau dies aber widerfuhr den Christen, die sich weigerten, den Kaiser als "Herr und Gott" zu verehren. Sie wurden denunziert, wanderten ins Gefängnis, erlitten schlimmstenfalls sogar die Todesstrafe wegen Unbotmäßigkeit dem Kaiser gegenüber.

### Der briefliche Charakter

In dieser Situation also schreibt Johannes dieses Buch – oder besser gesagt, er schreibt einen Rundbrief an die Gemeinden in der Provinz Asia. Die einzelnen Gemeinden, an die dieser Brief als Ganzes gerichtet ist, erhalten zu Beginn des 2. Kapitels sogar jeweils eigens an sie adressierte Briefe. Dabei ist auch interessant, wie sich Johannes selbst versteht: Er schreibt zwar diese Briefe, aber sie werden ihm diktiert von Christus selbst – deshalb auch der Buchtitel "Offenbarung Jesu Christi". Von der Funktion her wollen diese Briefe die Gemeinden auf das im Buch Folgende vorbereiten. Jeder Brief beginnt mit

den Worten "Ich kenne dich" und geht auf die spezifische Gemeindegemeinschaft ein. Es folgt dann stets ein Aufruf auszuhalten und die Verheißung für diejenigen, die standhaft bleiben. So vorbereitet kann der Hörer sich dann auf die visionäre Schilderung des großen zweiten Teils des Buches einlassen.

### Die Thronsaalvision

In den Kapiteln 4-5 schildert Johannes seine Schau des Thronsaales Gottes. Quasi als Ouvertüre des folgenden wird hier die eigentliche Macht vor Augen geführt, vor der niemand bestehen kann. Für den Hörer wird so von vornherein tröstlich klar, dass keine Macht auf Erden der Macht Gottes auch nur annähernd gleichkommt, geschweige denn etwas anhaben kann.

Dann ist von einem Buch mit sieben Siegeln die Rede, das Gott in der Hand hält und das offensichtlich seinen Heilsplan enthält. Der Inhalt dieses Buches ist es, den alle gerne kennen würden, die hier auf Erden Leid und Verfolgung erdulden müssen. Doch niemand wird gefunden, der würdig genug ist, den Heilsplan Gottes zu offenbaren, sodass der Seher Johannes, der das mitanschauen muss, sehr weinen muss.

Doch da wird sein Blick auf ein Lamm gelenkt, das für würdig befunden wird und das ganz offensichtlich Christus repräsentiert. Er allein ist bevollmächtigt, Gottes Ratschlüsse zu offenbaren. Für die Hörer heißt es, dass sie als Gemeinde Jesu Christi miteingeweiht sind in Gottes Heilsplan und nun erfahren, was es mit ihrer Situation auf sich hat. Dadurch, dass sie nun wissen, was im Himmel vor sich geht, können sie auch verstehen, was auf Erden passiert.

### Die Schreckensvisionen

Das nun folgende Öffnen der sieben Siegel löst auf Erden ein Dra-

ma aus, das im Kommen von drei mal sieben Plagen entfaltet werden wird: Die Öffnung der sieben Siegel, die sieben Posaunenstöße und die sieben Zornesschalen. Die Bedeutung der dreifachen Wiederholung der sieben Plagen bleibt seltsam in der Schwebe. Es handelt sich nicht drei Mal um dasselbe. Aber es ist auch keine Entwicklung festzustellen. Am ehesten sind diese drei Reihen von Plagen wohl als ein Umkreisen zu verstehen; immer neue Aspekte werden eröffnet, enthüllt, immer neue Bilder werden gesucht, um die Situation zu deuten.

Um Situationsdeutung geht es nämlich in diesen Visionen der Plagen; vieles ist für den Hörer ganz aktuell, vieles sieht man schon am Horizont heraufkommen, worauf der Seher Johannes in seinen Bildern anspielt.

In der Mitte des Buches befindet sich die berühmte Vision von der Frau mit dem Drachen. Ein großes Zeichen erscheint am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond ist unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt. Sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen. Und ein anderes Zeichen erscheint am Himmel, ein roter Drache, der darauf wartet, das Kind zu verschlingen.

Das Zeichen der Frau symbolisiert das auserwählte Israel, das wahre Israel in seiner Bestimmung als Gottesvolk, aus dem der Messias hervorgegangen ist. Der Messias wurde zwar verfolgt, die Macht des Bösen aber konnte ihm letztlich nichts anhaben, da er zu Gott entrückt wurde. Auch die Frau, das wahre Israel, als das sich die Kirche versteht, wurde von Gott bewahrt.

Der nun geschilderte Engelkampf nimmt nur nochmals auf, welche Konsequenzen die Verfolgung des Kindes und der Frau hatte. Gott selbst greift ein und lässt den Drachen durch die himmlischen Heere stürzen. Die Entscheidungsschlacht gegen die Mächte des Bösen ist



geschlagen und der rettende Sieg ist da. Allerdings nur im Himmel. Auf Erden ist nun der Teufel los. Trotzdem ist es für den Hörer tröstlich zu wissen, wie diese Schlacht, die jetzt auf Erden stattfindet, nur ausgehen kann: gegen die Macht des Bösen.

Trotzdem ist das Böse eine erschreckende Wirklichkeit, und dieser Wirklichkeit widmet er sich im Folgenden ganz ausführlich.

### Die Entlarvung der Staatsmacht

Im 13. Kapitel steigt ein Tier aus dem Meer, das vom Drachen Macht verliehen bekommt. Dieses Tier ist ganz in Worten der Danielapokalypse beschrieben, indem es die Scheußlichkeiten aller vier Tiere von Daniel 7 in sich vereinigt. Es besteht kein Zweifel, dass der Seher hier das römische Weltreich sieht und darüber aufklären will, dass es seine Macht letztlich vom Satan bezieht. Der Drache ist auch derjenige, dem zuallererst Verehrung zuteil wird, weil er solch ein Tier ermächtigt hat.

Das ganze Kapitel ist eine große Parodie auf die Einsetzung des Lammes in der Thronsaalvision (Offb 5). Gerade das macht in den Augen des Sehers Johannes auch die Gefährlichkeit des Tieres aus, dass sich so viel ähnelt:

- Wie das Lamm von den auf dem Thron sitzenden das versiegelte Buch erhält und damit Macht empfängt, so wird dem Tier durch den Drachen Macht übertragen.
- Wie das Lamm Herrscher ist über Menschen aus allen Stämmen, Nationen und Sprachen, die es durch sein Blut erkaufte hat, so herrscht auch das Tier über Stämme, Völker, Sprachen und Nationen.
- Wie die himmlischen Wesen als Vertreter der ganzen Schöpfung dem Lamm ihre Huldigung darbrin-

gen, so fallen alle Erdbewohner vor dem Tier huldigend nieder und singen ihm einen Lobgesang.

- Wie das Erkennungszeichen des Lammes das Mahl seiner Schlachtung ist, so trägt auch das Tier eine Todeswunde, die geheilt ist.

Durch dieses Verfahren der Parodierung entlarvt der Seher das römische Weltreich als das, was es ist – eine schlechte Kopie. Nur die, die "nicht ins Lebensbuch des Lammes eingeschrieben sind", fallen auf diese Kopie herein und zollen ihm Verehrung. Diejenigen, die widerstehen können, werden schlimme Verfolgung erleiden, aber dadurch, dass sie im Buche des Lebens stehen, brauchen sie keine Angst zu haben. Sie erkennen, dass alles im Heilsplan Gottes so festgehalten ist. Kein Aufruf zum Widerstand ist zu hören. Zur Standhaftigkeit im Glaubenszeugnis wird aufgerufen und dazu, die unausweichlichen Konsequenzen auf sich zu nehmen.

Nach dem Tier aus dem Meer sieht Johannes ein Tier aus der Erde hervorkommen. Es hat zwei Hörner wie ein Lamm und sieht dem Christuslamm täuschend ähnlich. Es bringt alle Bewohner der Erde dazu, das erste Tier anzubeten. Auch großartige Zeichen und Wunder vollbringt es und verführt so viele. Es lässt dem ersten Tier ein Standbild errichten und bewirkt, dass alle getötet werden, die dieses Standbild nicht anbeten.

Ich meine, dass spätestens hier der Hintergrund des Kaiserkultes überdeutlich durchscheint. Hier ist die Rede von dessen eifertigen Helfershelfern. Dass Johannes dann auch noch kommen sieht, dass alle Kleinen und Großen, Reichen und Armen, Freien und Sklaven wie Sklaven gezwungen werden, das Siegel des Tieres an Stirn und Hand zu tragen, entsprach wahrscheinlich nicht im wörtlichen Sinne der Realität, aber was damit gemeint ist, wird deutlich: alle werden

zu Sklaven des römischen Reiches. Und wer sich nicht versklaven lässt, sagt Johannes, der kann weder kaufen noch verkaufen, der wird boykottiert, der kommt in keine der Händlergilden, weil damit Opferfeste verbunden sind. Das ist Realität für viele Christen gewesen:

Jeder, der sich weigert, am Kaiserkult teilzunehmen, wird vom Wirtschaftsleben ausgeschlossen. Oder umgekehrt: Das Wirtschaftsleben funktioniert nur, wenn der Kaiser auch anerkannt wird. Oder noch entlarvender: Die eigentlichen Interessen der Machthaber sind Gewinn und Profit, darum geht es, nicht um Weihrauch und Gebete. Hinter dem Weihrauchnebel kann man nur geschickter seinen Geschäften nachgehen.

Hinter dem ganzen 13. Kapitel der Apokalypse steht die bange Frage, wie es denn neben Gott eine solch große widergöttliche Macht wie damals das römische Reich geben kann. Johannes antwortet darauf: "Das ist alles Imitation der Gottesherrschaft!" Es ist nicht so, als existierten hier zwei Mächte, die miteinander im Kampf liegen; der Bereich Gottes ist nicht einfach der Himmel, der des Satans die Erde. Dies wäre ein Missverständnis der Offb.

Johannes sagt, dass es nur eine Macht gibt, diejenige Gottes, und dass ihr der Sieg seit jeher gehört. Die zweite Macht, die zu existieren scheint, beruht auf Lug und Trug, sie ist nicht echt. An anderer Stelle der Offb spricht Johannes ja sogar davon, dass sie bereits gerichtet und vernichtet sei. Aber das ist nur die eine Seite der Medaille:

Diese auf Lug und Trug gründende Gewalt ist zugleich jedoch sehr reale Gewalt. Sie erhält daraus ihre Wirklichkeit, dass sie akzeptiert wird: genau dies entlarvt Johannes. Er zeigt diese Mechanismen auf und zeigt, wo die eigentliche Macht liegt. Das ist Aufklärungsarbeit, die Johannes betreibt. Er ent-



larvt die Mechanismen der Machterhaltung des römischen Staates, um ihm auf diese Weise seine Legitimation und Anerkennung zu entziehen. Das ist subversive Arbeit. Sie geschieht gewaltlos, auch wenn sie deswegen nicht weniger Gewalt erntet. Diese Gewalt des Staates ist eine ganz real erfahrene und Johannes hätte sicher nicht zu denen gehört, die die Existenz des Teufels geleugnet hätten, wie es heute gerne geschieht. Er hat diese Macht sehr ernst genommen, aber er hat sie durchschaut und gemerkt, dass sie nur dem Glauben – oder besser: Aberglauben – ihre Existenz verdankt. Und diese Grundlage möchte er ihr entziehen.

### Trost oder Vertröstung ?

Ein Wort scheint mir hier angebracht zu sein zu einem oft geäußerten Verdacht. Nämlich: dies alles

sei nur eine einzige große Vertröstung. Die Ohnmächtigen werden nur noch ohnmächtiger gemacht, indem man ihnen das Recht auf Widerstand abspricht, und dazu wird alles göttlich legitimiert mit dem großen unergründlichen Heilsplan Gottes.

Ich verstehe, dass dieser Verdacht aufkommen kann, auch weil uns solche Versuche aus unserer eigenen Kirchengeschichte nur zu gut vertraut sind.

Ich möchte angesichts dieses Verdachtes nur auf einen Tatbestand hinweisen, der mir jedoch sehr wichtig erscheint, nämlich auf die Frage nach dem Autor solcher Texte.

Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob ein solcher Text von den Mächtigen gezielt eingesetzt wird oder ob er unter den Ohnmächti-

gen entsteht. Ein christlicher Text kann gar nicht von Mächtigen stammen, weil Christen die Ohnmacht in Person sind, wenn sie Jesus nachfolgen. Johannes bezeichnet sich als: "euer Bruder Johannes, der wie ihr bedrängt ist, der mit euch an der Königsherrschaft teilhat und mit euch in Jesus standhaft ausharrt ... auf der Insel Patmos" (1,9). Nur wer das Elend kennt, kann wirklich trösten. "Von oben herab" wird Trost zur Vertröstung. Ich halte das für eine ganz wichtige Unterscheidung, weil damit die Verantwortung des Verkündigers ganz anders mit ins Spiel kommt. Das Wort Gottes kann im Munde der Mächtigen zur Lüge werden, ohne dass ein einziger Buchstabe verändert wird. Deswegen stimmt die Wahrheit der Offb auch nur dort, wo wirklich Nachfolge Jesu gelebt wird und die Konsequenzen daraus bedrängend spürbar werden. □

## Ein Feuerwerk von Bildern . . .

### Versuch einer Übersicht über die Johannesoffenbarung \*

DIETER BAUER

Versucht man, sich einen Überblick über die Johannesoffenbarung (Offb) zu verschaffen, so stellt sich leicht Verwirrung ein. Zu bunt und vielgestaltig bietet sich dieses Büchlein dar:

Wie ein "Feuerwerk von Bildern" taucht ein Bild ums andere auf, oben, in der Mitte, unten bewegt sich etwas, nacheinander und doch irgendwie gleichzeitig spielt sich eine Handlung ab, ein logischer Aufbau ist auf den ersten Blick nicht auszumachen.

Das ist auch der Grund, warum bis heute in der Exegese heiß diskutiert wird, wie denn die innere Ordnung dieses Büchleins ausschaue. Es gibt fast soviel Entwürfe eines Aufbaus wie es Kommentare zur Offb gibt. Weil es nicht der Sinn dieses Beitrags sein kann, den vielen schon vorliegenden Versuchen einen weiteren zuzufügen, soll hier v.a. eine Übersicht über die verschiedenen literarischen Gestaltungsformen des Apokalyptikers gegeben und in die Kompositionstechnik eingeführt werden. Die Gra-

fik auf den folgenden beiden Seiten will das Gesagte veranschaulichen.

#### Die Briefform

Das Erste, was auffällt, ist die Briefform, in die das Büchlein gebracht ist. Die Offb beginnt nach dem Vorwort mit einer brieflichen Einleitung (1,4-8) und endet mit einem Schlussgruß, wie wir ihn auch aus dem 1. Korintherbrief (16,22f) oder dem Hebräerbrief kennen (13,25): "Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!" Zudem enthält dieses Büch-



lein in Briefform selbst wieder Briefe, die an sieben Gemeinden in der Provinz Asien adressiert sind, ein Hinweis darauf, dass in diesen sieben Gemeinden, die stellvertretend für alle christlichen Gemeinden in der Provinz stehen, der Inhalt der Offb als eine Art "Rundbrief" bekannt gemacht werden soll.

**Die Siebenerstruktur**

Was hier in den sieben Briefen erstmals als Strukturmerkmal auftaucht, nämlich die Siebenerreihen, findet sich innerhalb des ganzen Buches immer wieder: in den sieben Siegeln, den sieben Posaunen, den sieben Zornesschalen ganz deutlich, aber auch versteckter in den sieben Visionen am Ende (jeweils eingeleitet mit "Dann sah ich ..."; 19,11.17.19; 20,1.4.11; 21,1) oder in den sieben Seligpreisungen, die das Buch insgesamt enthält.

Solche Zahlenstrukturen sind wichtig für die Memorierung, sie stellen aber auch eine Art von "Geheimsprache" dar, die sich nur dem "Wissenden" eröffnet:

Die "Sieben" ist die Zahl der Vollkommenheit, Summe der göttlichen Zahl "drei" und der Zahl der Welt "vier" (vier Lebewesen: 4,6 u.ö.; vier apokalyptische Reiter: 6,2-8; vier Ecken der Erde, vier Winde: 7,1).

Abgeleitet von der Zahl "sieben" ist die Hälfte: "dreieinhalb". "Dreieinhalb" ist die (von Gott) begrenzte Zeit, die in vielerlei Variationen auftaucht: als dreieinhalb Jahre = "eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit"

(12,14; vgl. Dan 7,25; 12,7) = "42 Monate" (11,2; 13,5) = "1260 Tage" (11,3; 12,6).

Indirekt ebenfalls von der sieben abgeleitet ist die "sechs", die dann in der "Zahl des Tieres": 666 (13,18) ihren Ausdruck findet. Das Tier mochte göttlich ("drei"stellig) und vollkommen ("sieben") sein, schafft es aber nur bis zur dreifachen "sechs", ein Zeichen seiner widergöttlichen Anmaßung.

**Einschaltungen**

Nun sind diese Siebenerreihen nicht einfach nur nacheinander erzählte Bilder und Geschehnisse, sondern sie werden immer wieder durchbrochen durch "Einschaltungen". So kommt es vor der Öffnung des siebten Siegels zur Versiegelung der aus Israel Erwählten (7,1-17), und nach der Öffnung des siebten Siegels kommt nicht einfach ein weiteres Geschehen in Gang, wie bei den ersten sechs Siegeln, sondern es kommt eine "große Pause": "etwa eine halbe Stunde lang" (8,1). Danach wird eine neue Siebenerreihe eröffnet durch die Übergabe der sieben Po-

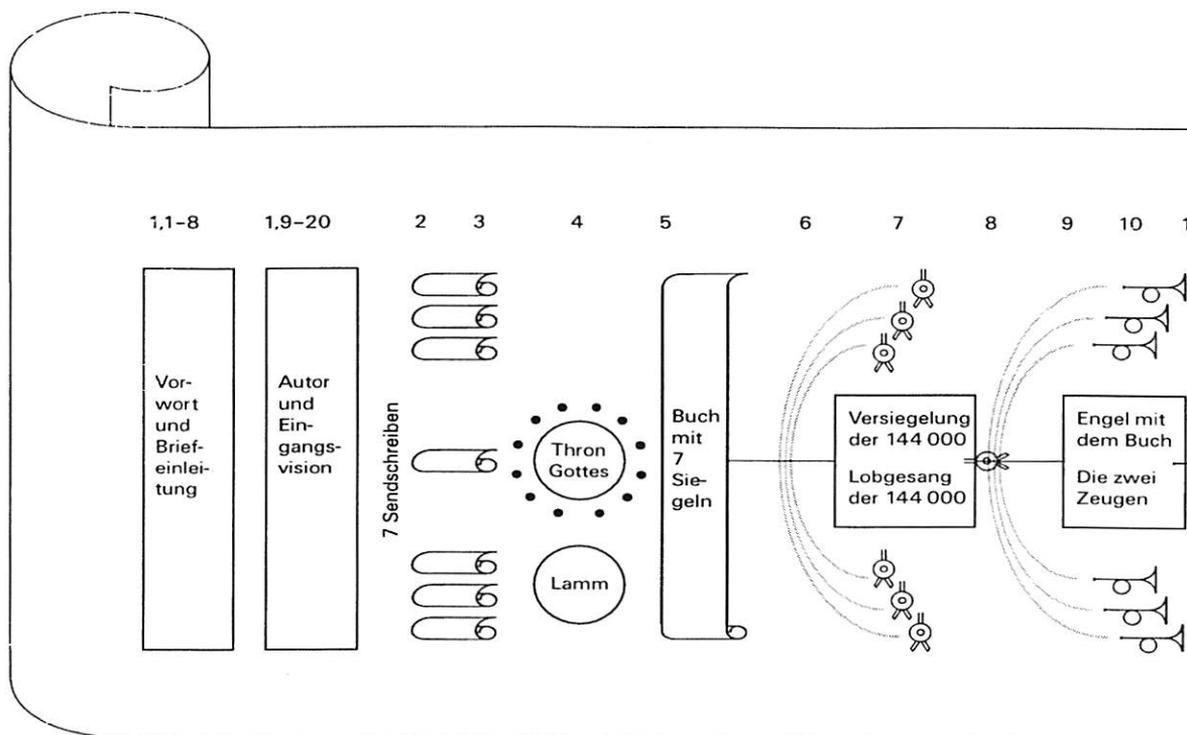
saunen an die sieben Engel. Doch bevor dann diese Posaunen geblasen werden, wird ein "anderer Engel" eingeführt, der "die Gebete aller Heiligen vor Gott bringt". Erst nach dieser "Einschaltung" machen "sich die sieben Engel bereit, die sieben Posaunen zu blasen" (8,6).

Auch vor dem Blasen der siebten Posaune findet sich eine solche "Einschaltung" (10,1-11,14): Die siebte Posaune wird durch einen "gewaltigen Engel" angekündigt, der dem Seher ein kleines Buch zu essen gibt, dann wird der Tempel vermessen und das Kommen von zwei Zeugen angekündigt, die in Jerusalem ihr Ende finden werden.

**Vorankündigungen**

Eigentlich gehört diese "Einschaltung" bereits zu den Visionen, die dann ab Kap. 12 geschildert werden. Durch die Technik der "Einschaltung" nimmt der Apokalyptiker also teilweise etwas vorweg, was im Folgenden entfaltet wird.

Eine ähnliche Vorankündigung findet sich vor den sieben Zornesschalen: Das Gericht über Babylon





wird schon in 14,6-20 angekündigt, bevor es mit der Ausgießung der siebten Schale des Zorns vollzogen wird (17,1-19,10). Durch solche "Vorankündigungen" wird also auch Spannung geschaffen.

Während unser "westliches" Denken eine lineare Gliederung erwarten würde, die das eine Bild an das andere reiht, arbeitet der Seher Johannes mit Einschaltungen und Einschlüssen, mit Vorwegnahmen und Entfaltungen. Während diese dynamische literarische Technik – auf den ersten Blick zumindest – eher verwirrend auf die Leserinnen und Leser wirkt, gebraucht der Autor aber auch "stabilisierende" Faktoren. Dazu gehören z.B.

**Wiederholungen**

So wird das *Lamm* nicht nur in der Thronsaalvision (5,1 ff) vor Augen gestellt und öffnet dann die Siegel des Buches (6,1ff), es erscheint mit seinem Gefolge wieder in 14,1 ff und am Ende des Buches im "himmlischen Jerusalem" zusammen mit Gott selbst (21,22f).

Auch der *Thron Gottes* spielt nicht nur in der die Schreckensvisionen

rahmenden Thronsaalvision und der Vision vom "himmlischen Jerusalem" eine zentrale Rolle, auch innerhalb der Schreckensvisionen selbst wird er immer wieder in den Blick genommen und somit wird den Leser(inne)n und Hörer(inne)n versichert, wer die eigentliche Macht hat (7,9-17; 14,1-5; 19,1-10).

Es fällt auch auf, dass sämtliche Plagenreihen – die sieben Siegel, die sieben Posaunen, die sieben Schalen des Zorns – durch Hymnen vor dem Thron Gottes abgeschlossen werden. Auch diese *Hymnen* zeigen, dass all das Schreckliche nicht wirklich erschrecken muss. Wer in Leid und Verfolgung, im Kerker zu singen vermag, ist mächtiger als seine Verfolger.

**Rahmungen**

Diese Sicherheit, dass nämlich die Verfolger den Gläubigen letztlich nichts anhaben können, gibt der Seher aber auch durch das Stilmittel eines Rahmens, in den er seine Schreckensvisionen stellt: Gott, "der ist, der war und der kommt" (1,4) ist

der Mächtige am Beginn des Buches in der himmlischen Thronsaalvision (Offb 4f), und er übt seine Macht aus am Ende im "himmlischen Jerusalem" (Offb 21f), er ist das "A und O" (1,8; 21,6; 22,13).

**Relektüre**

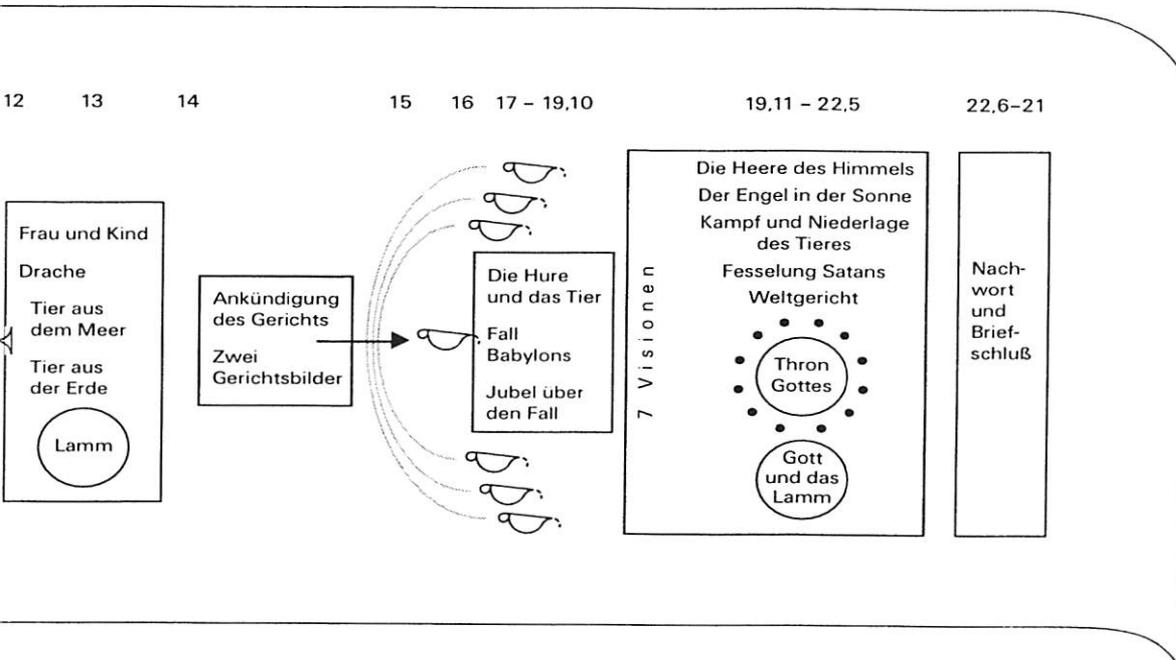
Insgesamt gesehen nimmt Johannes seine Leser und Hörer mit auf eine Reise, in eine Bewegung, die wie die Exodusbewegung durch Plagen hin ins gelobte Land führt, ins "Sein bei Gott", ins "himmlische Jerusalem". Für die schriftkundigen Leser- und Hörer(innen) ist dies keine unbekannte Reise. Vieles kennen sie bereits. Der Apokalyptiker gibt seinen Adressaten Sicherheit. Sie befinden sich in "ihrer Welt", in ihrer Heiligen Schrift.

Der direkte Bezug auf die Plagen der Exoduserzählung findet sich besonders ausgeführt in den durch die sieben Posaunen ausgelosten Plagen, aber auch im Zusammenhang mit den Zornesschalen: Hagel (8,7; vgl. Ex 9,23ff), Wasser zu Blut (8,8; 16,3f; vgl. Ex 7,20f), Sonne, Mond und Sterne verfinstern sich (8,12; vgl. Ex 10,22), Heuschrecken (9,3; vgl. Ex 10,13ff),

Geschwüre (16,2; vgl. Ex 9,9f), Finsternis (16,10; vgl. Ex 10,21f), Frösche (16,13; vgl. Ex 8,1ff).

In dieser "Relektüre" der Exodusgeschichte erleben die Leserinnen und Leser "ihre" Plagen und vollziehen ihren eigenen Auszug nun nicht mehr aus Ägypten, sondern im Herzen des römischen Imperiums (Pablo Richard). □

\* Dieser Artikel ist zuerst erschienen in: *Bibel heute*, 3. Quartal 1997: *Die Apokalypse des Johannes*.





# Beschädigte Apokalyptik

## Die Johannesoffenbarung in der Deutung christlicher Sekten

WERNER THIEDE

*Eine christologische Interpretation der apokalyptischen Perspektive in der Johannesoffenbarung wie in anderen Teilen der Heiligen Schrift hilft, dem Verstehen des Evangeliums dienliche Aspekte, hervorzuheben und zum Sektierertum verführende zu relativieren. Dieser Beitrag stellt der Deutung der Johannesoffenbarung in den Sekten Strukturen gesunder Apokalyptik gegenüber.*

*Dr. theol. Werner Thiede ist Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern und Habilitand an der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen.*

Das letzte Buch der Bibel ist für manche Gruppen am Rande der Christenheit gewissermaßen das erste. Das allein heißt nicht, dass sie die Heilige Schrift auf den Kopf stellen; denn die letzten Dinge – um sie geht es in der Johannesoffenbarung in besonderem Maße – haben für den Glauben ohne Zweifel erstrangigen Charakter. Aber es deutet darauf hin, dass in der Folge andere zentrale Heilsaussagen, die ihrerseits von höchster eschatologischer Relevanz sind, in fragwürdiger Weise in den Hintergrund treten müssen. Insofern zeugt eine Bevorzugung des letzten Buches der Bibel von sektiererischer Tendenz.

Freilich erinnert sektiererische Überbewertung die Kirchen oft an proble-

matische Unterbewertungen auf ihrer Seite. So ist die Verdrängung des Apokalyptischen ein vorherrschendes Kennzeichen des modernen Bewusstseins, wie es auch Theologie und Kirche vielfach prägt. Neuzeitlicher Fortschrittsglaube rechnet ja mit keinem transzendent herbeigeführten Abbruch; desgleichen wird postmodern das "Ende der Geschichte" allenfalls im Sinne eines ohne gravierendere Einschnitte weiterlaufenden Zeitprozesses gedacht. Parallel zu dieser Tabuisierung nahm Verdrängung des individuellen Todes stark zu; sie wurde das ganze 20. Jahrhundert über von Philosophen und Soziologen wahrgenommen und immer neu bestätigt. Über die weitgehende Tabuisierung des möglichen Welt-Todes hat man vergleichsweise weniger reflektiert.

Dabei haben beide Vorgänge der Verdrängung von real Drohendem dieselbe Ursache; sie basieren auf dem Abschied von dem Gott, mit dem sich die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und eine erlösende Vollendung der vergänglichen Weltwirklichkeit verbindet. Teile der modernen Theologie haben diesen Abschied mitvollzogen.

Verdrängungen aber lassen bekanntlich missliche "Auswüchse" hervortreten, die an die Stelle des Verdrängten treten. Insofern gehört die Affinität zur Apokalyptik im modernen Sektierertum zu den Schattenseiten unserer "aufgeklärten" Welt und "zeitgemäßen" Kirche. Zuspitzungen im letzten Viertel dieses Jahrhunderts haben jedes Wegschauen unmöglich gemacht: Massenselbstmorde kleiner religiöser Splittergruppen, deren jeweilige Anführer sich dabei gern auf ihre spezifische Auslegung der Offenbarung des Johannes gestürzt haben! Gerade von daher drängt sich die Frage auf: Wie sieht ein typisch "sektiererischer" Umgang mit dem letzten Buch der Bibel aus? Worin besteht dessen Attraktivität für allerlei Sektentum und Sektierertum?

### "Fallen" in der Johannesoffenbarung

Zunächst einmal gilt es zu bedenken, dass die Johannesoffenbarung das einzige Buch der Bibel ist, das schon in der Einleitung so etwas wie Verbalinspiration für sich in Anspruch nimmt. Hier wird großartiger noch als in vergleichbaren prophetisch-apokalyptischen Stücken der Heiligen Schrift ein unmittelbares, auf Auditionen und Visionen gegründetes Offenbarungsgeschehen kundgetan. Und das entspricht vielfach dem Sehertum oder Mittlertum, wie es moderne Propheten oder Sektenerführer autoritär für sich beanspruchen.

Sodann bietet dieses Buch eine Überfülle an Bildern und Symbolen, die sich in ihrer Rätselhaftigkeit exakter Analyse und eindeutiger Inter-



pretation einerseits entziehen, andererseits umso intensiver nach erhellender Deutung rufen. Sogenannte "Sekten" zeichnen sich dadurch aus, dass sie den einzig richtigen hermeneutischen Schlüssel zum Verständnis dieser Bildersprache zu besitzen vorgeben. Die Johannes-Apokalypse ist insofern wie kein anderes Bibelbuch geeignet, den Exklusivanspruch von religiösen Sondergemeinschaften im Verständnis der Heiligen Schrift dingfest zu machen. Indem sie so verfahren, entsprechen sie freilich gerade nicht der Anweisung Christi im 22. Kapitel, dem Buch nichts hinzuzufügen oder wegzunehmen.

Der apokalyptisch begründete ethische Rigorismus der Johannesoffenbarung bildet einen weiteren Anknüpfungspunkt sektiererischer Mentalität. Versteht man den Sektenbegriff nicht einfach abwertend, sondern im Sinne einer der Kirche, Gesellschaft, Staat, ja der "Welt" gegenüberstehenden Gemeinschaft von engagierten Gläubigen mit betont "überweltlichem" Lebenszweck (Ernst Troeltsch), so wird sofort die innere Nähe sogenannter Sekten zum apokalyptischen Denken deutlich. Die innere Überzeugung von der Nichtzugehörigkeit zur dem Untergang geweihten Welt ist geradezu Voraussetzung für die Bildung und Existenzhaltung von "Sondergemeinschaften". Diese verstehen sich oft dem Heiligungsgedanken angesichts gelebter Naherwartung besonders verpflichtet. Jesu Androhung, heiß oder kalt vorzuziehen und die Lauen auszuspucken, entspricht ihnen deshalb sehr und stützt ihre kritische Haltung gegenüber den Großkirchen. Aufforderungen, sich von der "Hure Babylon" abzusetzen, interpretieren sie in diesem Sinn.

In der Konsequenz sind es die gigantischen Gerichtsandrohungen der Apokalypse als solche, die Sekten keineswegs etwa auf sich selbst, sondern auf diejenigen beziehen, von denen sie sich abge-

sondert haben – und auf die, die sich von ihnen absondern, also "Abtrünnige". In Verbindung mit der grundsätzlich bestehenden Gerichtsangst machen sich zugleich Tendenzen zu einer "Werkegerechtigkeit" breit, wie sie an einigen Stellen der Johannes-Apokalypse Anhalt findet.

Des weiteren bietet die historische Situation der verfolgten Gemeinden zur Zeit des Johannes eine willkommene Analogie zu der Bedrängnis, in der christliche Sondergruppen und religiöse Minderheiten sich in der Gegenwart bisweilen subjektiv befinden.

Nicht zuletzt die im letzten Buch der Bibel besonders unterstrichenen Erwählungsmotive, etwa die Zahl der 144.000 oder die Teilnehmer an der ersten Auferstehung, sind geeignet, sektiererisches Bewusstseins zu fördern: sie untermauern das elitäre Selbstbewusstsein und verleihen Durchhaltevermögen in expliziter Weltfremdheit.

Im übrigen ermutigt die Johannesoffenbarung, wie jede Apokalypse in besonders hohem Maße dazu, das Ganze des Weltprozesses, und damit den Sinn des Ganzen überhaupt, in den Mittelpunkt zu rücken. Holistische Perspektiven, wie sie Sektierer und Esoteriker jenseits aufgeklärter Rationalität zu bieten wissen, siedeln sich nur zu gern im Schatten der Johannesoffenbarung an. Und allzu nahe liegt dann die Gefahr, dass solcher Holismus in Totalitarismus umschlägt.

### **Strukturen gesunder Apokalyptik**

Die genannten Punkte markieren die Gefahren, die von einer sektiererischen, "kranken" Apokalyptik ausgehen. Lässt sich mit Ulrich Körtner in diesem Sinn von "beschädigter Apokalyptik" reden, so gilt es sich zugleich die Strukturen "gesunder" Apokalyptik zu vergegenwärtigen. Drei Elementarbau-

steine ur-christlicher Apokalyptik stechen hervor, wie sie im Neuen Testament insgesamt, aber gerade auch in der Johannesoffenbarung selbst zentral sind:

Zum ersten sind apokalyptisch Hoffende überzeugt, dass ihre persönliche Geschichte wie die ihrer Glaubensgemeinschaft und der ganzen Menschheit ungeachtet aktueller oder befürchteter Krisen nicht ins Leere läuft, nicht im Chaos enden wird. Vielmehr bestimmt Gott selbst den Sinn und das Ende der Zeit.

Zum zweiten lässt sich etwas konkreter sagen: Im Unterschied zu Mythologien und Weltanschauungen, die in einem baldigen oder fernem alles Seienden das Ende allen Zeitenlaufs erblicken oder bestenfalls an eine zyklische Abfolge des Werdens und Vergehens denken, vertrauen apokalyptisch Glaubende auf die verheißene Vollendung der Schöpfung. Sie glauben an ein universales Ziel, das der Kreatur gesetzt ist. Damit wird zugleich eine end-gültige Zurechtbringung aller Dinge erwartet, entweder in Vorstellungen eines Gerichtshandeln Gottes oder in der umfassenden Hoffnung auf eine Allversöhnung.

Drittens verbindet sich mit apokalyptischer Orientierung die Überzeugung, in der Endzeit, im unmittelbaren Vorfeld des Umbruchs zur neuen Welt Gottes zu leben – was zu ethisch gehobenem und missionarisch aktivem Lebensstil verpflichtet. Dieses meist terminlich-quantitativ gedachte und mitunter zu spekulativen Berechnungen verleitende Verstehen der Endzeit kann in einem tiefen Sinn auch qualitativ interpretiert werden: Für apokalyptisch Eingestellte ist immer "Endzeit", nämlich gefüllte, bereits vom Geist der neuen, verheißenen Welt bestimmte Zeit.

### **Merkmale "kranker" Apokalyptik**

Kennzeichnen diese drei Elementarbausteine ein "gesundes" apoka-



lyptisches Bewusstseins, wie es dem Neuen Testament elementar, aber auch biblisch gebundener Frömmigkeit in der Geschichte und Gegenwart christlicher Kirche zugrundeliegt, so ist im Blick auf die Konturen "beschädigter Apokalyptik" zu folgern: Sie liegen vor, wo die drei genannten Elementarbausteine deformiert, ja missbraucht werden – zum Zweck der Selbstverherrlichung sowohl der Gruppe als auch des individuellen Daseins. Während solche Verzerrungen im Neuen Testament eher nur am Rande anklingen (durchaus auch an einigen Stellen der Johannes-Apokalypse), sind sie in den sogenannten Sekten fast durchgängig und in zentraler Funktion anzutreffen. Folgende drei Missbildungen apokalyptischen Bewusstseins entsprechen den "gesunden" Formen:

Der erste Elementarbaustein, nämlich der Gedanke, dass Gott Sinn und Ende der Zeit bestimmt, wird umgemünzt in einen arroganten Erwählungsdünkel. Demnach hat Gott genau diese eine Gruppe, diese Leitung und diesen Gläubigen für das Heil bestimmt und ausgesondert.

Entsprechend wird der zweite Baustein, dass das entscheidende Element der Zukunft statt Untergang Vollendung heißt, negativ gewendet und das Verderben der Ungläubigen und Unbelehrbaren zu einem wichtigen Punkt der Erwartung stilisiert. Das himmlische Selbstwertgefühl kommt vor der höllischen Kulisse sozusagen besser zur Geltung. Der bösen Welt, die derzeit noch die Frommen auf mancherlei Weise bedrückt, und allen ihren Vertretern wird von Gott oder womöglich von den einst ermächtigen Frommen selbst feuriger Garaus gemacht werden!

Der dritte Baustein, die im Kern qualitative Naherwartung, wird auf der Ebene des quantitativen Vorstellens dahingehend verzerrt, dass

den Frommen über besondere Zugänge ein allein ihnen gegebenes Wissen um den Gang der Endzeitereignisse zur Verfügung steht. Die Entschlüsselung des heilsgeschichtlich bestimmten Fahrplans hängt dann in aller Regel mit einer eigenwilligen Deutung der Heiligen Schrift zusammen.

In der Moderne begegnet religiöse Apokalyptik vorwiegend in dieser verzerrten Gestalt, weil Theologie und Kirchen sie zu einem guten Teil Sektierern überlassen haben. Aber es gilt zu bedenken, dass die genannten Verzerrungen nicht von ungefähr Anhaltspunkte in der Johannes-Apokalypse selbst finden. Keineswegs alles Negative beruht auf sektiererischer Umdeutung. Schon die frühe Kirche hatte bekanntlich nicht ohne Probleme die Apokalypse des Johannes in den neutestamentlichen Kanon integriert. Später bemängelte namentlich Martin Luther in seiner Vorrede zur Johannesoffenbarung in der Septemberbibel von 1522, dass sie "so hart" befehle und drohe. "Mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken. Und das ist mir Ursache genug, dass ich seiner nicht hoch achte, dass Christus darin weder gelehrt noch erkannt wird. Darum bleibe ich bei den Büchern, die mir Christus hell und rein dargeben." Später hat Luther dieses harte Urteil eingeschränkt und zu einer eigenen, kirchengeschichtlichen Deutung der apokalyptischen Symbolik gefunden, die dann ein Schwergewicht in der willkürlichen Benennung bestimmter Ketzer, Sektierer und Gegner bildete. Der Reformator hatte freilich nicht nur im Blick auf die anderen recht, wenn er feststellte, dass "etliche viel ungeschickts Dinges aus ihrem Kopf hin ein gebräuet."

### **Der hermeneutische Schlüssel: Jesus Christus**

Der hermeneutische Schlüssel zur Johannesoffenbarung musste naturgemäß von einem gewissen Maß an

Willkür geprägt sein, solange es keine historisch-kritische Exegese gab. Dank moderner Forschung weiß man zwar nicht alles mit letzter Eindeutigkeit, aber doch eine Menge mehr als früher über die konkreten geschichtlichen und innerbiblischen Bezüge in der Symbol- und Bilderwelt des Johannes. Trotzdem, ja gerade deswegen ist in unserer Zeit die Versuchung zu sektiererisch-willkürlichem Umgang mit seiner Apokalypse erneut groß. Denn einerseits bleibt manches exegetisch nach wie vor offen, und andererseits lädt die historische Relativierung des Aussagegehaltes als solches zu methodischer Aktualisierung des immer noch reizvollen Bibelbuches ein – entweder in dem Bewusstsein, dass der Seher auf Patmos schon damals auch oder sogar ausschließlich mit seinen gewiss zeitbedingten Bildern auf die heutige (End-)Zeit gezielt habe.

Die Frage der rechten Auslegung der Johannes-Apokalypse bleibt am Ende eine zutiefst theologische. Wer den Schwerpunkt des Evangeliums in der durch Jesus Christus offenbar gewordenen Liebe Gottes als sich unbedingt schenkender erkannt hat, der ist befähigt, die apokalyptische Perspektive innerhalb des letzten Bibelbuches ebenso wie in anderen Teilen der Heiligen Schrift differenzierend wahrzunehmen; er weiß "gesunde", dem Verstehen des Evangeliums dienlichen Aspekte hervorzukehren und die zum "Sektierertum" verführenden zu relativieren. Wo dies gelingt, wird sektiererischer Inanspruchnahme der Johannes-Apokalypse der Wind aus den Segeln genommen. □



## Die Johannesoffenbarung als "subversive Literatur"

FELIX PORSCH

*P. Dr. Felix Porsch CSSp war langjähriger Mitarbeiter des Katholischen Bibelwerkes Deutschland. Er hält regelmäßig Bildungsveranstaltungen und Bibelkurse in verschiedenen Diözesen und ist einer der Väter des Grundkurses zum Neuen und Alten Testament, der seit 1984 in vielen Diözesen Deutschlands durchgeführt wird.*

*Von 1984 bis 1999 war er Professor für Neues Testament an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Augustin.*

*Zu seinen bekanntesten Veröffentlichungen zählen ein Kommentar zum Johannesevangelium und eine Einleitung in die Theologie des Neuen Testaments.*

Im vergangenen Jahr besuchte ich mit einer Bibelgruppe Syrien und den Libanon. Während an der syrisch-libanesischen Grenze der syrische Guide durch einen libanesischen ausgetauscht wurde, blieb der syrische Busfahrer mit seinem Bus noch bei uns. Bei seiner Begrüßung und Einführung sprach der libanesischen Guide dann öfter von den "Schweizern" (gelegentlich auch von der "großen Schwester"),

die man hier überall sehen würde und die mit rund 30 000 Soldaten im Libanon präsent seien. Es wurde uns bald klar, dass er mit den "Schweizern" die syrische Besatzungsmacht meinte, wegen des syrischen Fahrers es aber vermied, von Syrern zu sprechen ("Feind hört mit!"). Mich erinnerte dieses Vorgehen spontan an die "Verschlüsselungsmethode" der Apokalyptiker und deren "Sitz im Leben".

### Die zeitgeschichtlichen, politisch-religiösen Voraussetzungen apokalyptischer Literatur

Nicht zufällig ist die uns bekannte apokalyptische Literatur in Zeiten gewaltsamer Unterdrückung und gesellschaftlich-religiöser Umbruchsituationen entstanden. Das gilt für die frühjüdische Literatur seit der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. wie auch für die Johannes-Apokalypse. Ein Blick in die Entstehungsverhältnisse und die Eigenart der jüdischen Apokalyptik kann daher zu einem besseren Verständnis der Johannesoffenbarung beitragen.

### Die Bedrohung jüdischer Identität durch Hellenisierung

Seit 198 v. Chr. stand Palästina unter der Herrschaft der (syrischen) Seleukiden, die die ägyptische Herrschaft der Ptolemäer ablöste. Wie immer bei Besetzungen hatte auch diese Fremdherrschaft zwei Aspekte: einmal *materielle Not und äußere Unfreiheit*, zum anderen *Faszination des Fremden*, des Anderen mit der Gefahr der Assimilation, den Verlust der eigenen Identität. Gerade dieser zweite Aspekt wurde zum eigentlichen Problem und zum Auslöser der apokalyptischen Literatur. Es galt, die jüdische Identität mit ihrem monotheistischen Jahweglauben gegenüber den Einflüssen des hellenistischen Polytheismus zu verteidigen und zu bewahren. Denn vielen Juden, vor allem in den gebildeten Schichten und leider auch und besonders in der Priesterschaft bis hin zu den Hohenpriestern sympathisierten mit hellenistischen Anschauungen und Praktiken. Die Hohenpriester (zum Beispiel Jason, Menelaos) wollten Jerusalem bereitwillig in eine hellenistische Stadt (Polis) mit Stadion, Theater, Gymnasium umwandeln. "Fortschrittliche" kleideten sich mit Vorliebe nach griechischer Mode. Alle diese Neuerungen mussten den orthodoxen Juden als Abfall



vom väterlichen Glauben und als abscheulicher Gräuel erscheinen (vgl. 2 Makk 4,10-17).

Allerdings blieb es nicht bei der freiwilligen Übernahme dieser hellenistischen Strömungen, also des hellenistischen "way of life". Unter Antiochus IV. Epiphanes (175-164) kam es zu einer massiven Zwangshellenisierung und in deren Folge zu unerbittlichen grausamen Verfolgungen der Jahwetreuen. Schon der Besitz der Torarollen wurde mit dem Tode bestraft. Es war verboten, Knaben zu beschneiden. Überdies wurden Juden im ganzen Land gezwungen, heidnische Opfer darzubringen (Es war bei solch einer Opferhandlung, dass der Aufstand der Makkabäer seinen Anfang nahm, vgl. 1 Makk 2,15-28).

### Apokalyptische Literatur als Antwort auf die Krise

In diesem Milieu entstand die apokalyptische Literatur, wahrscheinlich zunächst als Untergrundliteratur, wie eine Art "Samistat" in der früheren Sowjetunion. Am Anfang standen wohl lose Flugblätter, die zum Widerstand aufriefen, wie manche Forscher annehmen. Zu dieser Art von Literatur gehört die *Pseudonymität* (Veröffentlichungen unter falschem Namen) und die ausgiebige

Benutzung *symbolischer Sprache*, die nur Eingeweihten zugänglich und verständlich ist. Diese symbolische "Verschlüsselung" betrifft z. B. Zeitbestimmungen (vgl. Dan 7,24f; 9,24), Namen früherer Herrscher für die regierenden Könige (z. B. Nebukadnezar, Belschazzar), Tier- oder andere Symbole zur Kennzeichnung von Herrschern, politischen Reichen und Völkern (vgl. die verschiedenen Ma-

terialien der Statue in Dan 2,31-45 und die Tiervision in Dan 7-8) und schließlich auch der Verfasser selbst (z. B. Henoch, Daniel). Auf diese Weise konnte eine gesetzliche Verfolgung und Bestrafung verhindert werden. "Äußerlich unverdächtige uralte Schriften, die noch vor der Sintflut verfasst worden waren, von Henoch, der ja nicht einmal Israelit war, langatmige Geschichten von Schafen, von Ziegenböcken und anderen Tieren, von alten babylonischen und medischen Königen... - solch ein Schrifttum kann schließlich nicht unter das Religionsverbot fallen!" (P. Lampe). Diese symbolische Verschlüsselung kann bis zur geistvollen, bissigen Satire gehen, die den Herrscher und seinen Kult der Lächerlichkeit preisgibt (etwa wenn der Name des Gottes Bel-Schamem, des "Himmels"-Gottes, zu Schomem im Sinn von "verwüstend" verdreht wird oder der Strahlenkranz des als Sonnengott Helios dargestellten Kaisers in zehn Hörner umgewandelt wird.)

Apokalyptik bietet den Unterdrückten eine Symbolwelt an, die die Entfaltung von Identität unter Verfolgung und Todesbedrohung ermöglicht. Apokalyptik ist Widerstandsliteratur von unten

Für Insider bedeutete diese Art von Literatur eine enorme Stärkung ihres Selbstbewusstseins und Festigung ihrer Identität. Die durchgehende Tendenz dieser Literatur ist ja vor allem der Nachweis der Überlegenheit des Gottes Israels über alle anderen Götter und der Weisheit der Tora über die hellenistische Weisheit. Nichts, aber auch gar nichts, geschieht ohne Jahwes

Wille. Was geschieht, ist schon von Anbeginn der Schöpfung von ihm geplant, und auch die feindlichen Mächte können letztlich nur seinen ewigen Plan ausführen. Entscheidend ist für den Apokalyptiker, dass der Endsieg Gottes und seiner Erwählten bereits feststeht und die Einsicht, dass jetzt die letzte, die Endzeit, bereits begonnen hat. Die Jahwetreuen stehen mitten im Endkampf, und die Befreiung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

### Subversive Elemente in der Johannesoffenbarung

Jedem Leser der Johannesoffenbarung, der vorher auch einmal das Danielbuch gelesen hat, werden die zahlreichen Anspielungen auf diese apokalyptische Schrift des Ersten Testaments nicht entgangen sein. Das betrifft nicht nur die inhaltliche Seite. Auch die Johannesoffenbarung bedient sich nämlich derselben oder ähnlicher literarischer Mittel. Das kann nicht verwundern, wenn man die in ihr vorausgesetzte Situation der Christen ins Auge fasst. Diese ist zwar nicht einfach mit der des 2. Jhs. v. Chr. (Seleukidenzeit) identisch, aber dennoch gibt es starke Berührungspunkte.

### Die Situation der Christen

Zwar werden die Christen unter Kaiser Domitian (81-96 n. Chr., dem wahrscheinlichsten Zeitraum der Entstehung der Johannesoffenbarung) nach neueren Forschungsergebnissen nicht systematisch verfolgt oder hingerichtet – das geschieht nur auf Grund von Denunziationen –, aber sie sind massivem gesellschaftlichen Druck ausgesetzt. Da gesellschaftliche und religiöse Bereiche nicht scharf getrennt sind und der Götterkult und der Kaiserkult eng miteinander verbunden sind, werden Christen leicht zu Außenseitern der Gesellschaft. Sie können nämlich nicht an



öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen, bei denen fast immer auch den Göttern und dem Kaiser gehuldigt wird. Bei der fast totalen Organisation des Handwerks in Gilden, die natürlich auch ihren Schutzgott verehren, kann das für sie auch erhebliche wirtschaftliche Nachteile mit sich bringen (vgl. 13,16f).

Neben diesem enormen und ständigen gesellschaftlichen Druck gibt es da noch die faszinierende Macht Roms mit all den Prachtbauten und kulturellen Angeboten. So ist die Gefahr der Assimilation und des Sich-Arrangierens (Johannes nennt das nach biblischer Tradition "Unzucht treiben", vgl. 2,14.20) wahrlich nicht zu unterschätzen. Man wird H. Giesen zustimmen, wenn er urteilt: "Johannes sieht die Gefahren für die Christen nicht in Verfolgungen und eventuellen Martyrien..., sondern in der Attraktivität des Götter und Kaiserkults. Deshalb versucht er die Christen mit allen ihm zur Verfügung stehenden literarischen Mitteln davon abzuhalten, an heidnischen Feiern mit ihren kultischen Begehungen teilzunehmen."

### **Das literarische Mittel der Verschlüsselung**

Anders als die Verfasser der jüdischen Apokalypsen verbirgt sich der Seher von Patmos nicht hinter dem Pseudonym einer bekannten Gestalt der Vergangenheit. Hinter das Christusereignis geht er nicht zurück. Aber ansonsten greift auch er zum Mittel der Verschlüsselung, offensichtlich um seine Adressaten vor unnötigen Gefahren zu schützen. Das ist die Sprache der Unterdrückten aller Zeiten. Niemals nennt er z. B. den regierenden Kaiser (Domitian) beim Namen, sondern verschlüsselt ihn mit der Zahl 666, für deren Entschlüsselung man "Weisheit braucht" (13, 18). Den Kaiser selbst und seine Helfershelfer, das heißt den Staatsap-

parat der Priesterschaft und Beamten, stellt er unter den Symbolen zweier Tiere dar (Kap. 13). Die Verführungskunst der Weltmacht Roms beschreibt er verschlüsselt unter dem schon im Judentum gebräuchlichen Decknamen der "großen Hure Babylon", die auf "den sieben Hügeln" bzw. an den "großen Wassern sitzt" (vgl. Kap. 17-18). Für Insider konnte es keinen Zweifel geben, wer mit dieser großen Hure Babylon gemeint war, die die Völker mit ihrem Wein trunken macht. Der Kaiser als Verkörperung der irdischen Großmacht erscheint in der Offenbarung wie die lächerliche Nachäffung des geschlachteten Lammes (vgl. 13,2-8).

### **Keine Kompromisse**

Zwischen Kaiserkult und Bekenntnis zu Christus gibt es für den Verfasser keine Kompromisse. Der Christ muss sich entscheiden. Die Gruppe der Nikolaiten, die versuchen, sich mit der Staatsmacht zu arrangieren, wird von ihm heftig bekämpft (vgl. 2,6.14f). Christen haben nur die Möglichkeit des passiven Widerstandes, indem sie sich weigern, den Staatsgöttern und dem Kaiser die von ihnen geforderte Verehrung zu zollen.

### **Die Entthronung der Unterdrücker – subversive Aspekte**

Von größter Bedeutung ist, dass für den christlichen Verfasser der entscheidende Sieg bereits errungen ist. Christus, das "geschlachtete Lamm", ist zum "Herrn und Gott" erhöht und inthronisiert worden. Er hat die beiden Tiere, die beide im Dienst der satanischen Mächte stehen, besiegt. Dieser Sieg wird von den bereits Geretteten in den Hymnen der "himmlischen Liturgie" gefeiert (vgl. 5,9-13; 11,15-18; 12,10-12; 15,3-4; 17,14; 19,1-8). Diese an sich politisch harmlosen liturgischen Texte mussten insofern im höchsten Maße

subversiv wirken, als sie verkünden, dass die Weltherrschaft nicht dem römischen Kaiser, der sich "unser Herr und Gott" (dominus et deus noster) nennen ließ, gehört, sondern einem, der von den Römern als politischer Aufwiegler hingerichtet worden war. Als staatsgefährdend und die herrschende politische Autorität untergrabend musste natürlich auch die Ankündigung des Untergangs der Stadt Rom und des römischen Weltreiches erscheinen (vgl. Kap. 18). Schließlich konnte auch die Behauptung, dass die Christen zu einem "königlichen Volk und zu Priestern" gemacht worden seien, als gefährlich und revolutionär eingestuft werden. Wie musste es bei solchen Menschen im Konfliktfall mit dem Gehorsam gegenüber Kaiser und den Forderungen des Kults bestellt sein?

Das Ergebnis dieses kurzen Überblicks lässt sich gut mit den Worten von D. Dormeyer zusammenfassen: "Apokalyptik bietet den Unterdrückten eine Symbolwelt an, die die Entfaltung von Identität unter Verfolgung und Todesbedrohung ermöglicht. Apokalyptik ist Widerstandsliteratur von unten" (D. Dormeyer/L. Hauser, Weltuntergang und Gottesherrschaft, Topos Taschenbücher 196, 1990, S. 98).

□



## Der Bischof – Diener des Wortes Gottes, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt ist

WILHELM EGGER

*Im Vorfeld der X. Ordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode "Der Bischof als Diener des Evangeliums Jesu Christi für die Hoffnung der Welt" hat die Katholische Bibelföderation - ein vom Heiligen Stuhl anerkannter Zusammenschluss jener Organisationen, die von der jeweiligen nationalen Bischofskonferenz mit dem bibelpastoralen Dienst betraut sind – eine Umfrage unter ca. 40 Bischöfen (Bibelwissenschaftler bzw. Träger des Bibelapostolats) durchgeführt, wie sie die eigene Rolle im Zusammenhang mit dem geschriebenen Wort Gottes sehen.*

*Dabei wurden an die Bischöfe folgende Fragen gerichtet:*

- Welche Art der Lektüre der Bibel bevorzugen Sie für Ihr geistliches Leben und für Ihren Dienst?
- Wie kann der Bischof den Gläubigen die Heilige Schrift nahebringen? Über welche Möglichkeiten verfügt ein Bischof?
- Auf welche Weise kann der Bischof die Weitergabe des Wortes Gottes an die Gläubigen fördern, und wie kann er sie zu einem tieferen Verständnis der Bibel führen?

*Im Folgenden eine von Bischof Wilhelm Egger, Präsident der Katholischen Bibelföderation, erstellte Zusammenfassung der Antworten:*

Die Aufgabe der Föderation wird im Directory For Ecumenism (1993), Nr. 184, wie folgt umrissen: "Der Päpstliche Rat für die Einheit der Christen trug zur Entstehung der Katholischen Welt-Bibelföderation (heute: Katholische Bibelföderation) im Jahre 1969 bei, die als internationale katholische Organisation öffentlichen Rechts die pastorale Umsetzung des Kapitels VI von "Dei Verbum" fördert. Deshalb ist, wenn es die Umstände vor Ort erlauben, die Zusammenarbeit auf der Ebene der Ortskirche wie auf regionaler Ebene zwischen den Verantwortlichen für Ökumene und den lokalen Gremien der Föderation sehr zu fördern."

Aus den Antworten von ungefähr vierzig Bischöfen auf die Frage, welche Eigenschaften ein Bischof haben müsse, kristallisierte sich folgendes Profil heraus:

### 1. Der Bischof – qualifizierter Vermittler der biblischen Weisheit in einer Welt der Kommunikation

In einer ganz von Kommunikation geprägten Welt ist der Bischof berufen, Kommunikator der biblischen Inhalte zu sein, nicht so sehr weil er ein "Schriftgelehrter" ist, sondern aus seinem täglichen Umgang mit den heiligen Büchern heraus. Er muss Führer sein für all jene, die sich der Bibel erstmals nähern oder sie in der täglichen Lesung besser kennenlernen wollen. Kurz gesagt, ein Bischof, der das Wort Gottes und die Heilige Schrift zur Seele seiner Pastoral macht und anderen den Weg zu Christus, der Quelle des Lebens, weist.

Wir leben in einer Welt der zahlreichen und vielfältigen Botschaften, in einer Welt der Kommunikation. Von daher gewinnt das Wort Gottes - auch in geschriebener Form – eine neue Bedeutung. Wir müssen es als ein Wort präsentieren, das in dieser Flut der Botschaften die Rettung bringt; und wir müssen die



Menschen, die die Botschaften der modernen Welt auf verschiedenste Art und Weise lesen, hören oder sehen, dazu einladen, auch die Botschaft der Bibel zu lesen und auf sich wirken zu lassen.

In einer schnelllebigen, für immer neue Erfahrungen offenen Welt arbeitet der Bischof für eine Kultur des Erinnerns.

## 2. Der Bischof als ein vom Wort Gottes Geformter

In ihren Antworten betonen die Bischöfe, dass von den biblischen Texten für sie vor allem die in der Eucharistiefeier und im Brevier verwendeten Texte wichtig sind, aber auch die ständige Übung der *Lectio Divina*.

Der Bischof muss sich der beständigen Kontemplation des Wortes Gottes widmen, aus jeder Geste, jedem Wort muss deutlich werden, dass sein Geist vom Heiligen Buch genährt wird. So werden die Menschen sich leicht anspornen lassen und Lust bekommen, es ihm gleichzutun.

## 3. Der Bischof im Dienst der Heiligen Schrift

### 3.1 Heilige Schrift und Eucharistie - Alpha und Omega der priesterlichen und bischöflichen Tätigkeit

In einem Hirtenbrief über "Die Heilige Schrift und den hl. Lorenzo Giustiniani" spricht der damalige Patriarch von Venedig, Angelo Giuseppe Roncalli, über das Alpha und das Omega der bischöflichen und priesterlichen Arbeit:

Dem Volk die Heilige Schrift und ganz besonders das Evangelium lehren, diese unserer Obhut anvertrauten Kinder wieder an die Bibel heranführen, ist wie das Alpha in der Arbeit eines Bischofs und seiner Priester. Das Omega – man gestatte

mir dieses apokalyptische Bild – ist der gesegnete Kelch auf unserem täglichen Altar. Im Buch die Stimme Christi, die unablässig zu unseren Herzen spricht, im Kelch das Blut Christi, zum Zeichen der Gnade und der Versöhnung, zu unserem Heil und zum Heil der Kirche und der Welt.

Die beiden Erfahrungen gehören zusammen – Jesu Wort und Jesu Blut. Dazwischen liegen alle anderen Buchstaben des Alphabets, alle Dinge des persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Lebens. All das hat ebenfalls seine Bedeutung, verblasst aber neben der ewigen Bestimmung der Kinder Gottes und ist nur insoweit gültig, als es von den beiden Eckbuchstaben gehalten wird – dem Wort Jesu, das in der Heiligen Kirche allenthalben und mannigfach aus dem Heiligen Buch klingt, und dem Blut Jesu im göttlichen Opfer, ewiger Born der Gnade und des Segens (A.G. Roncalli, *La Sacra Scrittura e San Lorenzo Giustiniani*, Hirtenbrief zur Fastenzeit 1956).

### 3.2 Das Beispiel des Bischofs

Das beste Mittel, um das Verlangen nach der Heiligen Schrift zu fördern, ist die vom göttlichen Wort durchdrungene Person des Bischofs selbst. Ein Bischof hat immer die Möglichkeit, den Gläubigen die Freude an der Schrift zu vermitteln. Jedesmal wenn er zu den Gläubigen und insbesondere zu den Priestern spricht, kann er ein Beispiel, eine Probe der *Lectio divina* geben. Wenn er gelernt hat, sie richtig zu betreiben und sie möglichst einfach zu präsentieren, dann werden die Gläubigen Nutzen daraus ziehen.

## 4. Welche Mittel stehen dem Bischof für das Bibelapostolat zur Verfügung?

Hier werden eine Reihe von Möglichkeiten genannt, die ein Bischof im Zusammenhang mit dem Bibelapostolat hat. Einerseits werden Publikationen und Schulungen sowie Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung des Apostolats angesprochen, andererseits werden konkrete Betätigungsfelder aufgelistet.

### 4.1 Förderungsmaßnahmen

Der Bischof kann die Inkulturation der biblischen Botschaft fördern, die ökumenische Zusammenarbeit, vor allem bei der Übersetzung der biblischen Texte, und er kann auch die Kenntnis der kirchlichen Dokumente zum Wort Gottes fördern (vor allem *Dei Verbum*).

### 4.2 Förderung von Bibelrunden

Die Erfahrung, in einer kleinen Gemeinschaft das Wort Gottes miteinander zu teilen, hilft den Menschen, ihr Leben im Lichte des göttlichen Wortes zu sehen. Wir müssen sie zu einer solchen Lesung des Wortes in den Familien, in den Bibelrunden und auch in den Basisgruppen ermutigen.

Die gemeinsame Lesung ist eine wichtige Vorbereitung für die Eucharistie und für eine "engagierte" Fortsetzung der Feier.

Bei den charismatischen Gruppen und Gebetskriesen müssen wir die Notwendigkeit betonen, dass das Gebet eine echte Antwort auf das Wort Gottes sei.

### 4.3 Aus- und Weiterbildung

Eine wichtige Aufgabe ist die (Aus-)Bildung von Priestern und Laien, sodass auch letztere eine positive Rolle im Bibelapostolat spielen können.

Die Ausbildung umfasst die Kenntnis der Bibel, einige einfache Me-



thoden des Miteinander-Teilens der biblischen Botschaft sowie eine gewisse Vertrautheit mit der *Lectio divina*. Es sind geeignete Formen der Lesung zu fördern (gegen fundamentalistische und intimistische Formen).

Besondere Aufmerksamkeit verdient die *Lectio divina* im Sinne einer Lesung, die Studium, Meditation, Sinnsuche, Gebet und Betrachtung sein soll.

#### 4.4 Publikationen

Ein weiteres Mittel sind die Publikationen, sowohl von biblischen als auch von liturgischen Texten, dann auch die Veröffentlichung von Hirtenbriefen, welche die Bedeutung der Bibellektüre unterstreichen, und schließlich die Herausgabe von Wörterbüchern, Kommentaren und leicht verständlichen Behelfen.

#### 4.5 Schaffung und Unterstützung von Strukturen des Bibelapostolats

Als sehr nützlich haben sich die Bildungszentren für Bibelstudien und Bibelapostolat erwiesen. Die Bischöfe sind eingeladen, nationalen und diözesanen Strukturen oder Zentren einen Auftrag für das Bibelapostolat zu erteilen. Jene Strukturen, die schließlich von der nationalen Bischofskonferenz einen solchen Auftrag offiziell erhalten, sind eingeladen, Mitglied der Katholischen Bibelföderation zu werden.

#### 4.6 Die Liturgie

Das Messbuch mit seinem umfangreichen Lektionar ist von außerordentlicher Bedeutung. "Gerade das Lektionar und das Missale sind ein lebendiges und vielen vertrautes ständiges Instrument, um den Glauben zu erfahren und zu nähren und in ihm die Antworten auf die Fragen des Gewissens zu finden. Es ist notwendig, dass die Priester den vollen Wert dieses Mit-

tels erkennen und fähig sind, es so einzusetzen, durch eine geeignete Verkündigung und passende Kommentare, dass es der Heranbildung starker christlicher Persönlichkeiten dient. Der biblische Text, vermittelt dessen Christus stets in seiner Kirche zugegen ist, «denn er ist es, der spricht, wenn in der Kirche die Heilige Schrift gelesen wird», ist das Licht der Wahrheit, die Kraft der Gnade, die Wegzehrung auf der Suche und beim Engagement im Dienste des Guten. Das Messbuch also mit dem Lektionar, der tägliche «Tisch» des Wortes Gottes, kann ohne weiteres als universelles Handbuch der Katechese für das gesamte Volk, in den Pfarren, in jeder Kirche oder Gemeinde betrachtet werden" (Johannes Paul II., Ad-limina-Besuch der Bischöfe Venetiens, 1991).

#### 4.7 Eigene pastorale Programme

Weitere sinnvolle Aktivitäten können sein: ein diözesanes Programm im Zusammenhang mit dem Wort Gottes, wie auch die Abhaltung eines Bibelsonntags, einer Bibelwoche oder eines Bibelmonats.

#### 4.8 Institutionalisierung der Diener des Wortes

Besondere Aufmerksamkeit von Seiten des Bischofs verdient das Amt des Lektors/der Lektorin (die auch die Liturgie des Wortes übernehmen können), wie auch "außerordentliche Diener" des geschriebenen Wortes, die ebenfalls Wortgottesdienste leiten können. Zu diesem letzteren Amt könnten auch Personen gehören, die "eine bestimmte Anzahl von Familien betreuen und diese regelmäßig besuchen, bis die Familie in der Lage ist, die Bibel auch ohne Anleitung zu lesen".

#### 4.9 Die Katechese

"Die große Tradition der Kirche spricht oft von der Einführung in die

Sakramente und realisiert diese in verschiedener Form. Zur Einführung in den Glauben zählt aber auch die Hinführung zum Wort Gottes. Der Christ muss befähigt werden, das Wort der Heiligen Schrift zu lesen und zu verstehen. Deshalb ist ein Ziel auf dem Weg der Katechese, die Menschen "in ein rechtes Verständnis der Bibel und eine ersprißliche Lesung einzuführen, die es erlaubt, die in der Bibel enthaltene göttliche Wahrheit zu entdecken, und die eine möglichst großzügige Antwort auf die Botschaft, die Gott über sein Wort an die Menschheit richtet, hervorruft." (Aus der Anmerkung der Italienischen Bischofskonferenz zur Bibel im Leben der Kirche, 1995, Nr. 27).

#### 4.10 Die Massenmedien

In dieser Welt der Kommunikation sollten auch wir die Medien – Printmedien, TV und Rundfunk – verstärkt einsetzen, um das Wort Gottes zu verbreiten.

(Übers.: X. Remsing)





## Die Johannesoffenbarung: eine Auswahlbibliographie für die Bibelpastoral

### Einführungen

- Pour en finir avec la peur : l'Apocalypse / Jean-Pierre Prévost. - Montréal : SOCA-BI : Les Editions paulines ; Paris : Médiaspaul, 1983. - (De la parole à l'écriture ; 2).
- L'Apocalypse / Chantal van der Plancke. - Bruxelles : Lumen vitae, 1984. - (Le Temps de lire ; 1). - 111 p.
- L'Apocalypse : espérance d'un peuple qui lutte / Carlos Mesters. - Montréal : Editions paulines, 1988. - 101 p. - Traduction de : Esperança de um povo que luta : o Apocalipse de São João. - São Paulo : Edições, 1986.
- Pour lire l'Apocalypse / Jean-Pierre Prévost. - Outremont : Novalis ; Paris : Cerf, 1991. - 160 p.
- Comprendre l'Apocalypse / Jean-Pierre Charlier. - Paris : Cerf, 1991. - 2 vol. - (Lire la Bible ; 89 et 90).
- L'Apocalypse / Pierre Prigent. - Paris : Editions du Cerf, 1998. - (Lire la Bible ; 117).
- Les apocalypses du Nouveau Testament / Elian Cuvillier. - Cahiers Evangile ; n° 110 (Décembre 1999).
- No tengan miedo: Apocalipsis y comunidades cristianas / F.G.S Gorgulho, Ana F. Anderson. - Buenos Aires, 1980.
- Apocalipsis: ¿Revelación del fin del mundo?: Estudio exegético-crítico del texto en sus contextos / Eduardo Arens. - 2da edición. - Lima: Centro de Proyección, 1988.
- El Apocalipsis de San Juan: una lectura desde América Latina / Ricardo Foulkes. - Buenos Aires, 1989.
- Conversaciones con Juan, el vidente de Patmos / J. Lopez. - Madrid: Atenas, 1993.
- How to Read the Apocalypse / Jean-Pierre Prévost. - London: SCM Press, 1993. - 118 p.
- Apocalipsis: Visión de un mundo justo / Elisabeth Schüssler Fiorenza. - Estella: Editorial Verbo Divino, 1997.
- Para leer el Apocalipsis / Jean-Pierre Prévost. - Estella: Verbo Divino, 1998.
- Revelation: Vision of a just world / Elisabeth Schüssler Fiorenza. - Minneapolis: Fortress, 1991. - (Proclamation).
- Revelation / J.M. Court. - Sheffield: Sheffield Academic Press, 1994. - 133 p. - (New Testament Guides).
- Schreibe dem Engel Südafrikas: Trost und Protest in der Apokalypse des Johannes / Allan Boesak; aus dem Englischen übersetzt von Sabine Hinz-Wegner und Rudolf Hinz. - Stuttgart: Kreuz Verlag, 1988. - 158 p.
- Das Buch der Offenbarung: Vision einer gerechten Welt / Elisabeth Schüssler Fiorenza. - Stuttgart: Kohlhammer, 1994.
- Die Offenbarung des Johannes: Inspirationen aus Patmos / Luzia Sutter Rehm. - Kompendium feministische Bibelauslegung / Luise Schottroff und Marie-Theres Wacker, (Hrsg.). - Gütersloh:



Christian Kaiser, Gütersloher Verlags-  
haus, 1998. - 725-741.

Vom Mut, genau hinzusehen: Feminis-  
tisch-befreiungstheologische Interpreta-  
tionen zur Apokalyptik / Luzia Sutter Re-  
hmann. - Luzern: Exodus-Verlag, 1998. -  
160 p.

Das Buch der subversiven Hoffnung: Zu-  
gänge zur Offenbarung des Johannes/  
Hermann-Josef Venetz. - Freiburg/  
Schweiz: Kanisius Verlag, 1999. - 128 p.

Vom Ende her leben: Eine Auseinander-  
setzung mit der Offenbarung des Johan-  
nes in einer Zeit des Übergangs / Brigitte  
Schäfer, Daniel Kosch. - Berg am Irchel:  
kik-Verlag, 1999. - (Ankick-Texte; 4). - 83  
p.

Angst oder Trost?: Zur Angstbewältigung  
im Buch "Offenbarung/Apokalypse des  
Johannes" / Juan Peter Miranda. - Stutt-  
gart: Kath. Bibelwerk. - (Bibel und Theo-  
logie im Kleinformat; 16). - 16 p.

Ganzheitlicher Zugang zur Offenbarung  
des Johannes / Beate Kowalski. - Stutt-  
gart: Kath. Bibelwerk. - (Bibel und Theo-  
logie im Kleinformat; 17).

Hans Gasper / Friederike Valentin (Hg.):  
Endzeitfieber. Apokalyptiker, Untergangs-  
propheten, Endzeitsekten, Freiburg i. Br.  
1997

Werner Thiede: Sektierertum – Unkraut  
unter dem Weizen? Gesammelte Aufsätze  
zur praktisch- und systematisch-theo-  
logischen Apologetik, Neukirchen-Vluyn  
1999.

### Kommentare in Auswahl

L'Apocalypse : commentaire pastoral /  
Jean-Pierre Prévost. - Paris : Bayard Edi-  
tions : Centurion ; Outremont : Novalis,  
1995. - 179 p. - (Commentaires).

Los Enigmas del Apocalipsis / F. Fernán-  
dez Ramos. - Salamanca: Univ. Pontificia  
de Salamanca, 1993.

Comprender el Apocalipsis / J.-P. Char-  
lier. - Bilbao: DDB, 1993. - 2 vol.

Apocalipsis / F. Contreras Molina. - En:  
Comentario al Nuevo Testamento / S.

Guijarro Oporto, M. Salvador García  
(ed.). - Madrid: Atenas; Salamanca:  
PPC-Sigueme; Estella: Verbo Divino,  
1995. - p. 695-733.

Apocalipsis / Ugo Vanni. - Estella: Editor-  
ial Verbo Divino, 1998.

Guás para la Lectura del Nuevo Testa-  
mento : Apocalipsis / X. Pikaza Ibarron-  
do. - Estella: Verbo Divino, 1999.

Apocalisse: esegesi, ermeneutica, teolo-  
gia / Ugo Vanni. - Bologna: Ed. Dehonia-  
ne, 1988. - (Supplementi alla rivista Bibli-  
ca; 17).

L'ultima parola è di Dio: L'Apocalisse  
come Buona Notizia / Klemens Stock. -  
Roma: Ed. Apostolato della Preghiera,  
1995.

Apocalisse / Ugo Vanni. - Brescia: Ed  
Queriniana, 1999. - (Leggere Oggi la Bib-  
bia).

Das letzte Wort hat Gott: Apokalypse als  
Frohbotschaft. - Innsbruck; Wien, 1985. -  
158 p.

Johannes-Apokalypse / H. Giesen. -  
Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1996. -  
(Stuttgarter Kleiner Kommentar. Neues  
Testament; 18). - 191 p.

Apokalypse: Das Buch von Hoffnung  
und Widerstand: ein Kommentar / Pablo  
Richard. - Luzern: Edition Exodus, 1996.  
- 254 p. - Titel der spanischen Origina-  
lausgabe: Apocalipsis: Reconstrucción.  
San José, Costa Rica: Editorial DEI.

Revelation / Wilfrid J. Harrington. - Col-  
legeville: Liturgical Press, 1993. - 271 p. -  
(Sacra Pagina; 16)

The Book of Revelation / C. Rowland. -  
London: Epworth Press, 1993. - 166 p. -  
(Epworth Commentaries).

Revelation: The Book of the Risen Christ  
/ W. J. Harrington. - Hyde Park, NY: New  
City, 1999. - (Spiritual Commentaries).-  
166 p.

### Auslegungen unter pastoralen Gesichtspunkten

L'Apocalypse: notes exégétiques et  
plans d'animation / Animation biblique  
œcuménique romande. - Lausanne :



Evangelie et culture : Centre Catholique romand de formation permanente, 1992. - 124 p.

L'Apocalypse : plus loin que la terre / Paul Collet. - Paris : Action Catholique Générale Feminine, 1999.

Un mundo sin llanto ni dolor: Guia para una lectura comunitaria del Libro del Apocalipsis / Florencio Abajo [et al.]; bajo la dirección y coordinación de Santiago Guijarro. - Madrid: La Casa de la Biblia; Estella: Editorial Verbo Divino, 1999. - (Palabra y vida; 10). - Animador. - ISBN 84-8169-337-5. + Libro del participante

Ermutigung zum Christsein: Offenbarung / bearbeitet von Heinz Giesen [et al.]. - Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 1992. - (Bibelauslegung für die Praxis; 27). - 143 p.

Visionen: Lese- und Arbeitsbuch zur Offenbarung des Johannes / herausgegeben vom Katholischen Bibelwerk. - Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 1994. - (Bibel im Jahr '95).

Offenbarung / herausgegeben von Daniel Kosch; MitarbeiterInnen: Urs Joerg [et al.]. - Basel: F. Reinhardt; Zürich: Benziger, 1996. - (Bibelarbeit in der Gemeinde; 9). - 198 p. + 8 Dias. - Zürich: Verleih Bild und Ton, 1996.

Linzer Fernkurse zur Apokalyptik.

### Reihen und Zeitschriftenaufsätze

Apocalypse, sectes et millénarisme. - Le Monde de la Bible (1978), n. 3.

Une lecture de l'Apocalypse. - Cahiers Evangile (Paris : Service Biblique Evangile et Vie : Cerf) 54 (1975), N.S. 11.

L'Apocalypse. - Les Dossiers de la Bible (Paris : Service Biblique Evangile et Vie : Cerf); 1992, n° 45

La femme et le dragon. - Les Dossiers de la Bible (Paris : Service Biblique Evangile et Vie : Cerf) ; n° 78 (juin 1999).

Patmos, l'île de l'Apocalypse. - Le Monde de la Bible (Paris : Bayard) ; n° 94 (1995).

L'Apocalisse nella storia. - Humanitas; 5 (1999).

Apokalypse. - Bibel und Kirche (Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk); 39 (1984), H. 2.

Die Apokalypse des Johannes. - Bibel heute (Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk); 33 (1997), Nr 131.

### CD Rom

L'Apocalypse : la tenture du château d'Angers / le texte de saint Jean ; interprété par Michaël Lonsdale. - Paris : Editions du Patrimoine ; Viroflay : Syrinx, 1997. - CD Rom PC + MAC. □

## Die afrikanische Bibel ("The African Bible")

### Ein Geschenk besonderer Art zum Jubiläumsjahr

Eine neuere Ausgabe des "Osservatore Romano" zeigte ein Bild, in welcher nicht etwa Vertreter des Weltbundes der Bibelgesellschaften, sondern Erzbischof Robert Sarah von Conakry (Guinea), der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Bibelzentrums von Afrika und Madagaskar (BICAM), und Sr. Marcazzan von den Töchtern des hl. Paulus (Nairobi/Kenia) dem Papst eine neu erschienene Bibel

überreichen. Diese Bibel stellt in der Tat ein großes Geschenk für Afrika zum Heiligen Jahr dar.

Was ist an dieser Bibel typisch afrikanisch, und warum kann sie als eine große Errungenschaft bezeichnet werden? Das typisch Afrikanische zeigt sich nicht bei der Übersetzung. Natürlich wären afrikanische Bibelwissenschaftler durchaus in der Lage gewesen, eine neue



englische Übersetzung der Bibel anzufertigen. Aber sie waren klug genug, einen bekannten und bewährten Text zu wählen – den der "New American Bible" – und ihre Zeit und Kräfte auf die Erarbeitung von Anmerkungen zu beschränken. Dies entspricht dem ausdrücklichen Anliegen des 2. Vatikanischen Konzils nach "notwendigen und wirklich ausreichenden Erklärungen" (DV 25). Darüber hinaus bemühten sie sich, die Bibel in den Kontext des Lesers/der Leserin zu stellen und ihnen so den Zugang zu erleichtern. Der letzte Satz der allgemeinen Einleitung hebt das deutlich hervor: "Die afrikanische Bibel will die Menschen Afrikas inspirieren und geistlich nähren, indem sie den Sitz im Leben des heutigen Afrikas herausarbeitet und Themen aufzeigt, welche für die afrikanische Gesellschaft des 20. Jahrhunderts besonders wichtig sind."

Unter der Ausstattung des Buches sei nun Folgendes hervorgehoben:

Jedes biblische Buch ist mit einer Einführung versehen, welche die neuere Forschung zusammenfasst und auf die theologische und pastorale Bedeutung für das heutige Afrika eingeht.

Erläuterungen zu Exegese, Theologie, Spiritualität, Katechese und Pastoral.

Die Kommentare, die dem Bibeltext jeweils beigelegt sind, verdeutlichen den

Sinn eines Kapitels oder Abschnitts und zeigen deren Relevanz für das heutige Afrika.

Die Bilder wollen den geschichtlichen und geographischen Hintergrund verdeutlichen und bieten zudem einen künstlerischen Zugang zu den Texten.

Zusätzlich ist die Bibel mit Querverweisen, Nachweisen zum liturgischen Dreijahreszyklus, einer Chronologie sowie Worterklärungen und einem thematischen Index versehen.

Es handelt sich zweifellos um ein wichtiges Hilfsmittel für die Aktualisierung und Inkulturation der Bibel – vgl. dazu auch die Richtlinien "Die Interpretation der Bibel in der Kirche" der Päpstlichen Bibelkommission –, welches auch "für das Gebet und für das Studium in Familie und Gemeinschaft" genutzt werden kann (Ecclesia in Africa, n. 58). Es wäre zu wünschen, dass viele Afrikaner den Preis von \$10.00 erübrigen oder möglicherweise über Spenden ein Exemplar des Buches erwerben können.

Die afrikanische Bibel  
("The African Bible")

St. Paul Communications/Daughters of St Paul, Nairobi, 1999. ISBN 9966-21-450-x

Service Biblique Diocésain  
Grand Séminaire de  
Luxembourg  
52, rue Jules-Wilhelm  
L-2728 Luxembourg  
Tel.: +3-52-43 60 51 331  
Tel.: +3-52-43 60 51 40  
Fax: +3-52-42 31 03  
Email:  
thomas.osborne@ci.culture.lu

**L'année jubilaire et la remise des dettes : repères bibliques** / Thomas P. Osborne et Joseph Stricher. - Paris : Bayard Éditions : Centurion, 1999. - ISBN 2-227-36901-9. - 98 FF = 14,94 EUR.

Die Katholische Bibelföderation hat sich auf ihrer Vollversammlung in Hongkong im Jahre 1996 zum Ziel gesetzt, "aktiv am Erlass der internationalen Verschuldung anlässlich des Heiligen Jahres 2000 mitzuarbeiten, damit dieses Jahr wahrhaft zu einem Jubeljahr werden kann und die Unterdrückten von ihrer Last befreit werden" (Schlusserklärung, 8.1.7). Zwei Mitglieder aus der Unter-

gruppe der romanischen Länder Europas haben sich diese Anregung besonders zu Herzen genommen, indem sie einen Überblick über sämtliche biblische Texte erstellt haben, welche für die Diskussion um den Schuldenerlass zugunsten benachteiligter Länder bedeutsam sind. Dabei beschränkt sich die Textauswahl nicht auf Levitikus 25 und das darin genannte "Jubeljahr", sondern berücksichtigt auch das "Sabbatjahr" (ebenfalls in Levitikus), die Jahre der Befreiung und des Schuldenerlasses im Bundesgesetzbuch und im deuteronomistischen Gesetzbuch sowie die erzählenden Texte in Nehemia 5 und 10, das "Gnadenjahr" in



Jesaja 61 und das "Heilsjahr" des Lukas-evangeliums.

Es ist mithin eine wahre Spurensuche quer durch die Bibel, zu der dieses Buch den Leser einlädt. Eine anregende und begeisternde Suche, bei welcher man entdecken kann, wie die Bibel auch heute noch zu uns modernen Menschen spricht und wie sie Anleitungen für die Praxis geben kann. Das Buch übernimmt dabei nicht billige Vereinfachungen hinsichtlich des sehr komplexen Problems eines internationalen Schuldenerlasses, sondern zeigt vor allem auf, wie sensibel die biblischen Autoren gegenüber der verzweiferten Lage von Personen und Gruppen waren, welche unter Schulden, Ausgrenzung und willkürlicher Umsiedlung zu leiden hatten. Es erfasst auch klar, was die Bibel über menschliche Arbeit, die Beziehung zum eigenen Land,

zur ethnischen Solidarität zu sagen hat... Damit gestattet es den biblischen Texten, unser Wahrnehmungsvermögen in dieser Zeit des Umbruchs zwischen den Jahrtausenden und unsere Solidarität zu stärken, welche die nationalen, ethnischen und sogar religiösen Grenzen überschreiten kann.

*Prof. Dr. Thomas P. Osborne ist Bibelwissenschaftler am Großen Seminar und am Katechetischen Institut von Luxemburg. Er leitet den bibelpastoralen Dienst der Diözese und koordiniert die Aktivitäten der lateineuropäischen Subregion der Katholischen Bibelföderation.*

*Joseph Stricher ist gleichfalls Bibelwissenschaftler und Leiter des französischen katholischen bibelpastoralen Dienstes "Évangile et Vie".*

**BDV 51 befasst sich mit dem Thema 'Jubeljahr und Schuldenerlass'. Hefte können über das Generalsekretariat der KBF bezogen werden**

**El apocalipsis fuente de esperanza ... al comenzar el año 2000 - Die Apokalypse als Quelle der Hoffnung ... zu Beginn des Jahres 2000.** 56 Seiten. Comisión Episcopal de Catequesis y Biblia - CERJUC-SION, Costa Rica 1999

Anlässlich der 7. Bibelwoche in Costa Rica, die im September 1999 gefeiert wurde, erstellte eine Arbeitsgruppe von CERJUC-SION (Congregación de Nuestra Señora de Sión) in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Bibelpastoral

der Bischofskonferenz dieses spanischsprachige Heft.

Anliegen des Heftes ist, den Menschen die Johannesapokalypse nicht als Schreckensszenarien ankündigende und damit furchteinflößende Literatur nahezubringen, sondern als Quelle der Hoffnung für das Jahr 2000. Zum inhaltlichen Material bietet das Heft praktische Anleitungen zur Feier der Bibelwoche sowohl in den Familien als auch in den Pfarreien.

**CERJUC-SION**  
Congregación de Nuestra Señora de Sión  
Apartado 6507-1000  
San José  
Costa Rica  
Tel.: +(506)231 14 34  
Fax: +(506)240 28 89  
cerjuc@sol.racsa.co.cr

Franz Kogler - Klaus Schacht (Hgg): **Stolpersteine der Bibel III**, 144 Seiten, S 70 (Euro 5) ISBN 3-9500079-8-9

In diesem deutschsprachigen Band sind Referate der ökumenischen Veranstaltungsreihe "Stolpersteine in der Bibel" die 1997 und 1998 in Linz stattfand, abgedruckt. Etwa die Hälfte der Beiträge beschäftigt sich mit apokalyptischen Themen, angefangen bei der Frage "Geht es mit uns zu Ende?" über das Thema "Wie apokalyptisch ist das Christentum?" bis hin zur "eschatologischen Botschaft Johannes des Täufers und Jesu" und der "Auslegung der Offenba-

rung des Johannes". Außerdem werden in diesem Heft heiße Eisen wie Todesstrafe, Sterbehilfe, Abtreibung, Homosexualität etc. auf biblischem Hintergrund von katholischen und protestantischen Theologen beleuchtet.

Dr. Franz Kogler ist Leiter der Abteilung Bibel und Theologie im Pastoralamt der Diözese Linz, Österreich und Mitglied im Vorstand des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes.

Mag. Klaus Schacht ist protestantischer Pastor im Schuldienst, Fachinspektor für Religionsunterricht und Leiter des Evangelischen Bildungswerkes Linz.

**Verlag Katholisches Bibelwerk Linz**  
Kapuzinerstr. 84  
A - 4021 Linz  
Österreich  
Tel.: +43-(0)723-76 10 32 31  
Fax: +43-(0)723-76 10 32 39  
Email:  
bibelwerk@dioezese-linz.or.at



Die Katholische Bibelföderation (*KBF*) ist ein weltweiter Zusammenschluss von katholischen Organisationen, die sich dem Dienst am Wort Gottes verpflichtet wissen (zur Zeit 90 Vollmitglieder und 217 assoziierte Mitglieder aus insgesamt 126 Ländern).

Zu den Aufgaben dieser Organisationen gehören das Bemühen um katholische und interkonfessionelle Bibelübersetzungen, die Verbreitung von Bibelausgaben und Hilfestellungen für ein tieferes Verständnis der Heiligen Schrift.

Die *KBF* fördert die bibelpastorale Arbeit dieser Organisationen, ermöglicht einen weltweiten Erfahrungsaustausch, sucht Wege, um die Freude am Wort Gottes unter den Gläubigen in aller Welt zu fördern. Die *KBF* sucht die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Bibelwissenschaft und den Bibelgesellschaften der verschiedenen Konfessionen.

Die *KBF* bemüht sich in besonderer Weise, ein lebensbezogenes Lesen der Bibel zu fördern und die vielen Diener und Dienerinnen des Wortes zu einem solchen lebensbezogenen Lesen zu befähigen.

Der Dienst am Wort Gottes ist ein Dienst an der Einheit und der Kommunikation zwischen den Menschen. Denn gerade eine Welt, die durch die Kommunikationsmittel zusammenwächst und doch viele Zeichen von Hass und Zerstörung zeigt, braucht Worte des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

**Wilhelm Egger, Bischof von Bozen-Brixen, Präsident der KBF**